

17. I. 1917

**Der Brot- und Mehlbedarf Wiens.**

In den letzten Tagen sind in der Brotversorgung, nachdem diese einige Zeit eine leidliche war, wieder Störungen eingetreten, die sich insbesondere in einzelnen Bezirken unangenehm fühlbar machen. In den Geschäften wurden die Rationen verringert und beispielsweise an Kunden, die einen halben Laib zu beziehen pflegten, nur ein Viertellaib abgegeben. Da aber die meisten Familien ihren Brotbezug ohnehin schon auf das mögliche Mindestmaß eingestellt haben, macht sich jede weitere Verkürzung empfindlich geltend.

Von unterrichteter Seite wird versichert, es handle sich um eine augenblickliche Störung, die rasch vorübergehen wird. Die Mühlen sind mit dem Vermahlen des Hafers beschäftigt und da sie darauf nicht eingerichtet sind, arbeiten sie etwas langsamer als sonst. Sie können daher den Aufträgen nicht mit der gewohnten Schnelligkeit nachkommen, worunter die Produktionsfähigkeit der Brotfabriken und Bäcker leidet. Schon in den nächsten Tagen werden diese Schwierigkeiten voraussichtlich behoben sein.

Auch über die Mehlversorgung wird geklagt, und zwar sind es in erster Linie die Mitglieder von Konsumentenorganisationen, die darüber Klage führen. In der letzten Woche bekamen, wie schon mehrmals, die Abnehmer der städtischen Mehlabgabestellen Backmehl und Kochmehl I, während von den Organisationen den Mitgliedern vielfach Kochmehl II und Roggerste zugewiesen wurde. Behördlicherseits wurde, wie erinnerlich, seinerzeit als Antwort auf Beschwerden ähnlicher Art versprochen, daß ein befriedigender Ausgleich und eine gerechte Verteilung der Mehlvorräte erfolgen werde. Allem Anschein nach ist es aber bisher beim bloßen Versprechen geblieben.